

Abonnements-Preis für Halle u. Umgebungen 2,50 M., durch die Post bezogen 3 M. für das Vierteljahr. Die halbjährliche Zeitung erscheint wöchentlich in erster Ausgabe Vormittags 11 1/2 Uhr, in zweiter Ausgabe Abends 5 Uhr. Fernsprecher-Verbindung mit Berlin u. Leipzig. Aufschlag Nr. 155.

Erste Ausgabe.

Sächsische Zeitung

vorm. im B. Schwellenherken Verlage. (Halle'scher Courier.)

Insertionsgebühren für die fünfzehnjährige Zeit oder deren Raum für Halle u. Umgebungen nur 15 Pf., sonst 18 Pf. Reclamen am Schluss des redactionellen Theils die Seite 40 Pf.

Nummer 71.

Halle, Dienstag 25. März 1890.

182. Jahrgang.

Vermischte politische Mittheilungen.

Die kaiserliche Entschädigung auf das Abjektivgesetz des Staatsministers Grafen Bismarck ist bisher noch nicht ausgesetzt, doch zweifelt man nicht daran, daß das Gesetz angenommen werden wird.

Zum Austritt des Fürsten Bismarck. Nach der „Nat.-Ztg.“ hat Fürst Bismarck dem Kaiser zum letzten Male am Sonntag den 15. Vortrag gehalten und ihn seit diesem Tage überhaupt nicht mehr gesehen. Auch hat der Kaiser nach dieser Quelle am Montag auf dem Reichs-Konferenztische mündlich anfragen lassen, ob der Bericht des Fürsten Bismarck an ihn bereits abgegangen sei, jedoch hat nicht ein Wort, wie der „Rheinische Courier“ berichtet hatte, sondern der Chef des Civil-Cabinetts, Dr. von Zuccasow, sich nach dem Verbleiben des in Rede stehenden Berichtes erkundigt. Uebrigens ist Fürst Bismarck auch Vizepräsident des Reichsraths und es kam fraglich sein, ob er diese Würde nach der Niederlegung seiner Aemter weiterhin hat. Ohne Zweifel wird über diese Frage noch Entscheidung getroffen werden.

Mit großer Anerkennung hat sich Fürst Bismarck verschiedenen Persönlichkeiten gegenüber über die Thätigkeit und den festen Charakter seines Amtsnachfolgers geäußert. Herr v. Caprivi hat die Geschäfte seines Vorgängers bereits übernommen; für so lange, als derselbe in dem Gasthof wohnt, hat derselbe seine Geschäftsräume in einem Feinlad des Reichs-Konferenzpalais eingerichtet. Das genannte Personal der Reichskanzlei und des auswärtigen Amtes steht unter dem neuen Chef seine Thätigkeit fort.

Gerichte über den Austritt des Ministerpräsidenten circuliren in München. Es heißt, der Centrumsminister v. Luz werde nächstens als Geheimthätigkeit auf Wunsch seiner Familie zurücktreten und durch den Münchener Polizeipräsidenten von Müller ersetzt werden. (Wir zweifeln an der Richtigkeit dieser Gerüchte. D. M.)

Die Verheirathung des Herzogsstitels ist in Preußen eine so seltene Auszeichnung, daß sie bisher nur drei mal erfolgt ist. Im Jahre 1840 wurde der Prinz Viktor zu Soltenlobe-Waldburg-Schillingsfürst, der ältere Bruder des jetzigen Statthalters von Stralburg als Erbe der Wittwen der im Jahre 1834 erkrankten landgräflichen Prinzessin Elisabeth zum Herzog von Meiningen und Herzog der Fürstin zu Soltenlobe-Wehring zum Herzog von Uffet befördert. Ihnen schließt sich jetzt Fürst Bismarck als Herzog von Lauenburg an. Die Kinder des Herzogs von Meiningen nennen sich Prinzen und Prinzessinnen von Meiningen, während er selbst nach dem Titel Fürst zu Soltenlobe-Schillingsfürst verheiratet führt, auf die Standesherlichkeit aber zu Gunsten seines Vaters verzichtet hat. Der Herzog v. Uffet ist Besitzer der Standesherrschaft Oebbingen und seine Kinder heißen Prinzen und Prinzessinnen zu Soltenlobe-Schirrmann. Der Herzogtitel aber bezieht sich nur auf den ererbtenen Sohn. Bei der Verheirathung des Herzogsstitels an den Herzog von Sagan hatte es sich nur um eine Liebesverbindung des von Mutter des jetzigen Herzogs ereignet und geschähen Titled an den Sohn, den Prinzen Ludwig von Tschirrenberg-Verderb, geschah, bei dem nach dem Tode seines Vaters zugleich königlicher Person von Tschirrenberg geworden ist. — Die auch in Preußen annehmen Herzog von Arenberg und Groß-Dünen führen ihren Titel aus der Zeit, wo ihre Familien reichsunmittelbar waren, dasselbe ist der Fall bei dem Herzog von Loos und

Cordwären, der in Deutschland der „M.“ zufolge seine Ämter nicht bezieht. Wenn bei den Verhältnissen einmal verließen und zwar dem Prinzen Eugen Beauharnais, dem Ehegatten Napoleons I., dessen Gemahlin eine bairische Prinzessin war. Von ihm stammen die jetzt in Rußland lebenden Herzöge von Leuchtenberg. In Österreich führen die Chef der reichsunmittelbaren Familien Auersperg, Liechtenberg und Schwarzenberg die Bezeichnung als Herzöge zu Göttinge bzw. Rudolph und Braunau, doch geht bei ihnen der fürstliche Titel vor. Somit kommt bei Familien des deutschen Adels der Herzogstitel nur in laudimirischen Familien vor.

Ein Kapitel des Lebens des Schwarzen Aders fand am Freitag statt, beim Einrückung neuer ernannter Reichsräthe. Die vom Kaiser, als Ordens-Verdopplung, zu investirenden Ritter waren: Prinz Demmann zu Sacken-Weimar, Prinz Georg von Großbritanniens und Irland, Reichsgraf Graf Wintler, Reichsgraf von Sadowitz, Fürst Demmann zu Soltenlobe-Langenburg, Oberpräsident Fürst Bleich und der Minister Dr. von Voeltzkow. Das bei solchen Gelegenheiten übliche Zeremoniell erhielt diesmal eine besondere Erweiterung durch die Festsetzung, welche von Verbleiben in der That der Zeit König Friedrich I. gehalten und von einem Trompetersorchester wiederholt worden. Bei der Einführung der neuen Ritter in den Saal ertönte von den unten befindlichen Heroden ein kurzer Trompetensolo, der von fibrenen Chor aus nachgehoben wurde, und verlautete, sobald die neuen Ritter vor dem Thron angeordnet waren. Während der Verleihung des Aufnahme-Gewissnisses schlug die Musik. Sobald aber die Einrückung gesprochen war und die Köpfe an die Ritter verlehnten, erklang vom fibrenen Chor eine altheidische Fanfare, welche bis zum Ende der Verleihung fortwährte. In neuen Rufe erhoben sich im Saale die Trompeter, sobald den neuen Rittern vom Großmeister die Ordenskreuze umgelegt war und die Umarmung erfolgte. Dem Chore bezug wurde die Fanfare dreimal, einem Rhythmus gleich, wiederholt. Während die neuen Ritter die Handreichung an die älteren Mitglieder vollzogen, zeigte das hinter dem fibrenen Chor angeordnete Trompetensorchester ein und spielte den schwebenden Seraphimarsch, bei den weiteren Gruppen den Bugadermarsch und einen Mittelmarsch. Als die Zeremonie beendet war, ertönte eine Fanfare, von dem Verbleiben im Saale angeordnet und von denen auf dem Chore angenommen, kräftiger und mächtiger, als die vorher gebliebenen, welche den Chor des Ritter aus dem Saale beleierte. Der Zeremonie folgte das Kapitel im Kapitelsaal bei gelochenen Thüren, an denen zwei Stühle Rühle hielten.

Die Familie Caprivi. Bei dem Interesse für die Person des neuen Reichskanzlers dürften einige Angaben über seine Abstammung von allgemeinem Interesse sein. Die Familie Caprivi ist ein ursprünglich italienisches Adelsgeschlecht, angeblich ein Zweig der Häuser Caprara und Montecatini und stammt aus dem ehemaligen Herzogthum Florenz. Die älteste Form des Namens (im 13. Jahrhundert) laut Capriva, der Stammhitz das Dorf Capriva bei der Berg zwischen Görz und Cormons gewesen sein. Die Familie ging im fünfzehnten Jahrhundert nach Krain, Steiermark und Ungarn. Glieder des Geschlechtes zeichnen sich in österreichischen Diensten aus, besonders in den Türkenkriegen des 16. und 17. Jahrhunderts. 1653 wurden zwei Brüder Capriva oder Capriva in den rittermäßigen Adelsstand des heiligen römischen Reichs und der österreichischen Erblande aufgenommen. Der ältere von ihnen, Andreas, in Krain anständig, hatte einen Sohn Karl Leopold, der sich mit einem Prinzen von Urnch, einer Schloßherrin lutherischer Bekenntnisses, vermählte und in Schlesien aufsaufte. Dieser wandelte auch seinen Namen in Caprivi um. Sein Sohn Julius Leopold wurde lutherisch erzogen und

war um die Mitte des 18. Jahrhunderts bis zu seinem Tode (1768) gräflich stolbergischer Kanalar zu Wernigerode. Sein Sohn, der 1821 geblorbene preussische Oberst v. Caprivi, hinterließ einen Sohn, der in den Justizdienst trat und Obertribunalsrat wurde. Ihm wurde am 24. Februar 1831 aus seiner Ehe mit Emilie Charlotte Röpke ein Sohn geboren, der jetzige Reichskanzler und Ministerpräsident.

Von der Vertreibung Kosterens. Die Arbeiten der internationalen Arbeiterconferenz schreiten derzeit thätig vorwärts, daß der Schluß derselben am 29. d. Mts. bereits als feststehend angesehen werden darf. Es zeigt sich, daß der Modus, die einzelnen Fragen des Berathungsprogramms Ausschüssen zur Vorberathung zu überweisen, sich vortrefflich bewährt hat. Trotz sehr eingehender Erörterungen und trotzdem in den ersten Tagen die Verhandlungen dadurch etwas verzögert wurden, daß die Delegirten einzelner Staaten nicht mit genügenden Instruktionen versehen waren, sind doch alle drei Kommissionen bereits zu sehr bedeutungsvollen Beschlüssen gelangt, welche beweisen, daß diejenigen im Unrecht waren, die da meinten, es würde bei der internationalen Konferenz irgend ein brauchbares positives Resultat nicht erzielt werden können. So soll beispielsweise beschlossen sein, daß die Arbeiten in Bergezeiten von über 14 Jahre alten Personen ausgeschlossen werden dürfen und daß die Beschäftigung von Frauen in Bergezeiten unter Tage allgemein als unzulässig erklärt wird. Des Weiteren verlannt, daß der Beschluß gefaßt ist, die Anstellung von Kindern zur Fabrikarbeit von der benäthigten gesetzlich vorgeschriebenen Schulzeit abhängig zu machen, die Nacharbeit von Kindern unter 14 Jahren zu verbieten und zu bestimmen, daß Kinder unter 14 Jahren nicht länger als 6 Stunden täglich mit Arbeiten von mindestens 1/2 Stunde beschäftigt werden dürfen. Auch ein allgemeines Verbot der Beschäftigung von Kindern in ungesunden und gefährlichen Betrieben soll beschlossen sein. Sehr eingehend sollen die Vereinbarungen betrefis der Sonntagsarbeit sein, wobei von allen Seiten ausgegangen wurde, daß ein Anschlag in der Woche für alle Arbeiter vorgeschrieben werden müsse. Ausnahmen für bestimmte Fälle, in denen es sich um die Konsumtion der Produktion oder um Betriebe handelt, in welchen man zu bestimmten Zeiten des Jahres gearbeitet werden kann, wurden als zulässig anerkannt, jedoch soll auch in diesen Fällen jeder Arbeiter mindestens den zweiten Sonntag frei haben. Abschließend wird nicht in der Lage, eingehend und genau über diese Beschlüsse zu referiren, doch dürfte denselben im Großen und Ganzen die hier mitgetheilte Inhaltsangabe entsprechen. Größtens ist die letztere allerdings nicht. Sie soll auch nur als Beweis dienen für den Ernst, die Hingebung und den Fleiß, mit welchen die internationale Arbeiterversammlung ihrer Aufgabe gerecht zu werden versucht.

Erhöhung der Beamtengehälter. Die Schwierigkeiten, welche die Erhöhung der preussischen Beamtengehälter bediriet, liegen im Wesentlichen nach der Richtung, das Bedürfnis mit den verwendbaren Summen thätigst in Einklang zu bringen oder mit anderen Worten mit den Ver-

(Wiederdruck verboten.)

Die Thranenprobe.

Von Dr. Julius v. Lubow.

Marienbad, bei BelleVue. Unter der kühlengetragenen Bedeckung drängt sich eine dünne Menge. Weibliche Frauen neben bleichen Mädchen, Herren von gewichtiger Körperlichkeit neben solchen von fragwürdiger Herlichkeit. Die Airgäße erster Güte haben ihr Fröhlichkeit bereits verzehrt. Sie waren gethlich aufgefunden, haben verschlafenen Auges ihre vorzüglichsmäßigen Becher geleert, Bewegung gemacht, atmigige Gesichter geschmitten und endlich des heißerföhnten Morgenmüßes sich ertreut. Der Geist ist erschöpft auf zu ungewohnter Lebensweise; der Geist sieht sich zu gedantenlosigen Sündmännern verlor. Bis zur Zeit, da die Anordnung des Arztes wieder in Kraft tritt, ist man ein wenig Mensch, man arbeitet nicht mehr einzig und allein an seinem lieben Ich, man wird wieder geföhlig, wieder geföhlig.

Am Tische neben mir ein Herr und drei weibliche Wesen: Großmutter, Tochter und Kind. Er: Erwa fünfundsünfzig Jahre alt, groß, feiltig; die gestuolte, bewegliche Physiognomie wird von der Schwammitigkeit seiner Hüge nicht ganz verdeckt. Das Auge bligt hinter den golden geföhnten Brillen frisch, munter und lebendig in der Welt. Der Mann hat offenbar eine stürmische Jugend hinter sich. Nun aber lehnt er sich auf die sorgsame Pflege seiner selbst beschränkt zu haben. Er fehmiedriger Ausdruck seiner Lippen verrieth, daß er den Genüssen einer reichlichen Tafel nicht abgenigt ist.

Sie: Willst du fünfundsiebzig Jahre alt, möglicher Weise auch fünfzig, sie ist jedenfalls einmal sehr schön gewesen. Das Kind ist noch heute fehenswertig. Im Uebrigen besteht sie nur mehr aus Andungen. Die Tochter und deren Kind empöhnen sich. Die beiden alten Leute bleiben träge am Tische sitzen. Sie schant den fortwährenden sumend nach. Dann, nach einer Pause:

Sehen Sie, Herr Direktor, wenn das Ihre Tochter geworden wäre, hätten Sie auch schon ein Entschlid."

„Wie? Sie erinnern sich?“
„Woran?“
„Verzeihen Sie, ich meinte, Sie wollten jenes Sommers erwöhnen, in welchem . . . Aber Sie haben Recht. Wozu davon sprechen? Es hätte keinen Sinn. Wir könnten schließlich bald das silberne Erinnerungsfest desjenigen Tages feiern, an welchem wir nicht getrahet haben. Nicht wahr?“
„In Ihrem Jungelstehntum muß Ihnen die Zeit lang werden.“
„So ist es. Und heute sind Sie eine junge Großmutter und ich ein alter Knabe.“
„Den Männern geföhlen die Jahre nicht. Wenn man einmal Großmutter ist, so zählt man nichts mehr. Es ist nicht edel von Ihnen, daß Sie mich das föhnen lassen. Ich werde Ihnen Ihren Jantium vergelten. Habe ich Ihnen gesagt, in welcher Weise Sie sich verändert haben? Sie sind nun auch nicht mehr geföhlig, Ihr Auge bringt nicht mehr fiegend in die Tiefe des Bergens, es richtet nicht mehr Verwöhnungen im Gemüthe an, Ihr Lachen hat nichts Bescheidendes mehr an sich und Ihre Locken. . . Neben mir nicht davon.“

„Ich weiß, ich weiß; ich habe aber auch verzehrt, ganz verzehrt.“
„Und sogar schon vor vierundzwanzig Jahren!“
„Mit gutem Grund.“
„So! Da ist es, da stehen wir, da wolle ich Sie haben!“
„Ich verlese Sie nicht ganz.“
„In der Grund, der Grund, der Grund! Seit 24 Jahren muß mich die Wengier. Endlich werde ich die Lösung des Räthfels erfahren! Sehen Sie denn nicht, daß ich mit Ihnen kokettire, seit ich Sie gesehen habe. Nicht um Ihre Liebe war es mir zu thun. Sie können es mir glauben. Um den Grund war es mir zu thun, um den Grund allein!“
„Wozu in der Bergangenheit wöhnen?“
„Was verlieren Sie dabei! Wir sind Beide alt. Schulden wird uns nicht Anständigkeit über das, was einmal gewesen?“
„Und was kann ich dabei gewinnen?“
„Ich kann Ihnen leider nichts bieten. Wollen Sie ein Küsschen von den Lippen einer Großmutter?“
„Ein Küsschen? Wahrföhlig, das ist das richtige Wort. Um ein Küsschen berichte ich Ihnen also, der Groß-

mama, warum ich kein Großpapa geworden bin. Wahrföhlig, das ist lüftig. Also nicht heraus: Das Natur ist Schuld daran.“
„Das Natur? Was ist das?“
„Das erkäre ich Ihnen erst, wenn Sie auf meine Bedingung eingegangen sind.“
„Sie sind noch immer ein nährerischer Knab. Solche Leute werden nicht alt. Ich lege einem meiner Küsschen weder so wenig Werth bei, daß ich zulasse, noch so viel, daß ich ihn verlage. Aber eine andere Vergeltung ist zwischen uns ausgemacht. Sie sollen auch von mir die Wahrföhler erfahren.“

„Es sei. Sie wissen, wir liebten einander. Hier in Marienbad war es. Damals der Ort noch so klein, so lüftlich, keine langen Straßen, keine großen Hotels, keine Paläste; das Dorf ist zur Stadt geworden; finden Sie nicht?“
„Der Grund, der Grund!“
„Nichtig! Der Grund. Also wir liebten einander, nicht? Vergeltung, ich liebte Sie, Sie liebten mich nicht.“
„Wohr wissen Sie das?“

„Das hat mir das Natur geföhnt. Sie erinnern sich, wie unser Krom an erdete. Mein Urlaub war abgelaufen. Ich mußte nach Wien und wurde von meiner Airse mit Ihnen verlohnt. Sie waren meine Braut. Sie versprochen, mir zu schreiben.“
„Ich habe geschrieben!“
„Sie schreiben. Vollkommen richtig. Sie schreiben mir einen sehr arten, sehr liebevollen Brief. In denselben schiderten Sie mir, wie Sie sich nach mir föhnten, wie Sie die Entferrnung nicht ertrogen. Stellenweise war die Schrift verwöhnt. Es sah so aus, als wären aus Ihrer Schreibe Augen Thranen auf das Blatt geföhnen. Und am Schlusse kam natürlich ein Postskriptum, in welchem Sie mir ausdrücklich versöherten, daß Sie mir Küsschen und Thranen zuwenden. Thranen! Wasser war es, kühndes, geschmackloses, geruchloses, geföhloses Wasser, das Sie heuchlerisch auf das Blatt gestropft hatten! Wasser! rief ich damals und rang die Hände, Wasser! rief ich und jammerte und jeder Tropfen der banalen Feuchte erkaunte mir wie Höllengluth auf dem Herzen.“
(Schluß folgt.)

Brennlicher Landtag.

I. Berichtsband.

7. Berathung vom 22. März, Vormittags 11 Uhr.

In der heutigen Sitzung waren zuerst die Protokolle von der Verwaltung der Staatsbergwerke, Gärten und Salinen während des Jahres 1888/89 zur Erledigung. ...

Der Regierungsrath erklärte, dass die Herrschaft im Bergbau ...

Die Beschlüsse der Sitzung sind ...

Der Herr Regierungsrath erklärte, dass die Herrschaft im Bergbau ...

Die Beschlüsse der Sitzung sind ...

Der Herr Regierungsrath erklärte, dass die Herrschaft im Bergbau ...

Die Beschlüsse der Sitzung sind ...

Der Herr Regierungsrath erklärte, dass die Herrschaft im Bergbau ...

Die Beschlüsse der Sitzung sind ...

Der Herr Regierungsrath erklärte, dass die Herrschaft im Bergbau ...

Die Beschlüsse der Sitzung sind ...

Der Herr Regierungsrath erklärte, dass die Herrschaft im Bergbau ...

Die Beschlüsse der Sitzung sind ...

Der Herr Regierungsrath erklärte, dass die Herrschaft im Bergbau ...

Die Beschlüsse der Sitzung sind ...

Der Herr Regierungsrath erklärte, dass die Herrschaft im Bergbau ...

Die Beschlüsse der Sitzung sind ...

Der Herr Regierungsrath erklärte, dass die Herrschaft im Bergbau ...

Die Beschlüsse der Sitzung sind ...

Der Herr Regierungsrath erklärte, dass die Herrschaft im Bergbau ...

Die Beschlüsse der Sitzung sind ...

Der Herr Regierungsrath erklärte, dass die Herrschaft im Bergbau ...

Die Beschlüsse der Sitzung sind ...

Der Herr Regierungsrath erklärte, dass die Herrschaft im Bergbau ...

Die Beschlüsse der Sitzung sind ...

Der Herr Regierungsrath erklärte, dass die Herrschaft im Bergbau ...

Die Beschlüsse der Sitzung sind ...

hat, an welcher sämtliche Garbetruppen der Berliner Garnison theilnehmen. Diefelbe wird erst am 12/13. März ihren Anfang nehmen. ...

Die Umrufen in den benachbarten Provinzen haben sich seitdem eine große Heiligkeit und Militärmacht bezogen worden. ...

Das gemeinsame Geldbüreau für beide Häuser des Reichstages soll an Stelle des jetzigen Reichsbankens treten. ...

Der gestern in Düsseldorf vereinigte Verband der Seifenfabrikanten beschloß, wie die „Köln. Volkszeitung“ meldet, wegen der im Breite getriebenen Kohlen- und Koblens, sowie der erhöhten Arbeitslöhne, die Preise für Seifen erheblich zu steigern. ...

Der gestern in Düsseldorf vereinigte Verband der Seifenfabrikanten beschloß, wie die „Köln. Volkszeitung“ meldet, wegen der im Breite getriebenen Kohlen- und Koblens, sowie der erhöhten Arbeitslöhne, die Preise für Seifen erheblich zu steigern. ...

Der gestern in Düsseldorf vereinigte Verband der Seifenfabrikanten beschloß, wie die „Köln. Volkszeitung“ meldet, wegen der im Breite getriebenen Kohlen- und Koblens, sowie der erhöhten Arbeitslöhne, die Preise für Seifen erheblich zu steigern. ...

Der gestern in Düsseldorf vereinigte Verband der Seifenfabrikanten beschloß, wie die „Köln. Volkszeitung“ meldet, wegen der im Breite getriebenen Kohlen- und Koblens, sowie der erhöhten Arbeitslöhne, die Preise für Seifen erheblich zu steigern. ...

Der gestern in Düsseldorf vereinigte Verband der Seifenfabrikanten beschloß, wie die „Köln. Volkszeitung“ meldet, wegen der im Breite getriebenen Kohlen- und Koblens, sowie der erhöhten Arbeitslöhne, die Preise für Seifen erheblich zu steigern. ...

Der gestern in Düsseldorf vereinigte Verband der Seifenfabrikanten beschloß, wie die „Köln. Volkszeitung“ meldet, wegen der im Breite getriebenen Kohlen- und Koblens, sowie der erhöhten Arbeitslöhne, die Preise für Seifen erheblich zu steigern. ...

Abt der Verträge neue handelspolitische Vereinbarungen eingehen zu können. Eine Kommission sei mit den Vorarbeiten betraut worden. ...

Der Herr Regierungsrath erklärte, dass die Herrschaft im Bergbau ...

Die Beschlüsse der Sitzung sind ...

Der Herr Regierungsrath erklärte, dass die Herrschaft im Bergbau ...

Die Beschlüsse der Sitzung sind ...

Der Herr Regierungsrath erklärte, dass die Herrschaft im Bergbau ...

Die Beschlüsse der Sitzung sind ...

Der Herr Regierungsrath erklärte, dass die Herrschaft im Bergbau ...

Die Beschlüsse der Sitzung sind ...

Die Beschlüsse der Sitzung sind ...

Zum Rücktritt Bismarcks.

Wien, 22. März. Das „Fremdenblatt“ kommt auf die hier und da geäußerte Besorgnis zurück, als könnte der Rücktritt des Fürsten Bismarck eine Erschütterung des Dreieinheits aber gar des deutschen Reiches nach sich ziehen, und begründet solche als abentheuerlich. ...

Wien, 23. März.

Das Galizische Blatt beifügt sich, die Nachricht zu bringen, daß, um die dauernde Kraft des Dreieinheits festzustellen, eine Zusammenkunft Kautskys und Crispis mit Caprivi geplant wird. ...

Affaire Paniga.

Sofia, 23. März. Wie das Journal „Svoboda“ meldet, wird die Untersuchung in der Paniga-Affaire in Folge neuer Entdeckungen, durch welche die Angeklagten noch mehr belastet werden, noch einige Tage fortgeführt.

Die Krawalle in Aöden.

In Köpenick sind am Sonnabend im Laufe des Tages noch drei Kompagnien vom Leib-Grenadier-Regiment Nr. 8 aus Frankfurt a. O. eingetroffen, so daß, wie die „Wf. Zeitung“ mittheilt, um 6 Uhr ein ganzes Bataillon vollständig versammelt war. ...

Zur Berliner Konferenz.

Paris, 22. März. Wie verlautet, habe der Minister des Auswärtigen, Ribot, eine von sämtlichen Delegirten zur Arbeiterkongress-Konferenz unterzeichnete Note erhalten, in

Hallisches Stadt-Theater.
Montag, den 24. März. Beginn 7 1/2 Uhr.
185. Vorstellung. (137. Abonn.-Vorstellung. Weiße Karten.)
Carmen.
Oper in 4 Akten. Text nach P. Merime's gleichnamiger Novelle von S. Meilhan und J. Halévy. Musik von Georges Bizet.
Dirigent: Capellmeister Leopold Weintraub.
Besetzung:
Carmen G. Kaminisch,
Don José G. Zoben,
Escamilo, Streifenführer J. Demuth,
Zuniga, Lieutenant A. Stierlin,
Morales, Sergeant A. König,
Micaëla, ein Bauerntöchterlein A. Brachy,
Dancotto, } Schmutzler C. Engelmann,
Remendado, } }
Frasquita, } Zigeunermädchen J. Witzschard,
Mercedos, } }
Soldaten, Straßenjungen, Cigarrenverkäuferinnen,
Zigeuner, Hugenotten, Schmutzler, Volk.
Ort und Zeit der Handlung: Spanien, in und bei Sevilla 1820.
Vorhergehende Länge, arrang. von Hanna Rudolph.
3. u. 4. Akt: a) Grandioso, b) Scenisch Manegros, c) Sevilla.
5. Akt: a) Einzug der Stürzkämpfer.
Nach dem 2. Akte eine größere Pause.
Dienstags 7 1/2 Uhr. Der Bettelstudent.

